

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1901

23 (21.2.1901)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 A.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die Kleingelaltete Zeile oder deren Raum 10 A. Reklamen werden mit 20 A die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Deutsches Reich.

Heilbronn, 17. Febr. Eine stark besuchte Volksversammlung, in der Pfarrer Naumann über die innerpolitische Lage sprach, faßte eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle.

München, 17. Februar. Am Montag den 25. Febr. halten die Sozialdemokraten eine große Protestversammlung mit Bollmar als Hauptredner gegen die geplante Erhöhung der Getreidezölle. Am 2. März finden vier weitere Versammlungen in den verschiedenen Stadtteilen statt.

Weimar, 17. Febr. Der Großherzog Wilhelm Ernst erließ zu seinem Regierungsantritt umfassende Amnestie und überwies zum Gedächtnis seines Vaters 100 000 Mark als Karl August-Fonds für Zwecke der Gemeindepflege.

Gotha, 17. Febr. Ueber tausend Reichstagswähler aus Stadt und Land erklärten sich einstimmig gegen jede Erhöhung der Zölle auf notwendige Lebensmittel, gegen einen Doppeltarif und für die Ausfuhr fördernde und den Markt erweiternde Handelsverträge.

Berlin, 18. Febr. Die Postkonferenz wurde heute Vormittag im Sitzungssaale des Reichspostamts vom Staatssekretär v. Bobbelski eröffnet. Es nehmen daran eine Anzahl hoher Beamten des Reichspostamts und Vertreter von Handel und Industrie aller großen deutschen Städte teil. Von acht Punkten der Tagesordnung betreffen vier Verbesserungen des Telegraphenbetriebes. Den letzten Punkt bildet die Einführung des Postcheckverfahrens, an welchem Plane die Postverwaltung festhält.

— 18. Februar. Die „N. N.“ erfahren:

Die Lissaboner Meldungen, wonach zwischen England, Deutschland und Portugal während der jüngsten Anwesenheit der Souveräne in London eine Verständigung bezüglich der ganzen Zukunft Südafrikas erzielt worden sei, entbehren jeder Begründung.

Ausland.

Chalons sur Saone, 17. Febr. Die Nacht ist ruhig verlaufen, eine Abordnung der Ausständigen begab sich zum Unterpräfekten und zum Staatsanwalt und bat um Freilassung der Verhafteten. Dies wurde ihnen abgeschlagen. Der Unterpräfekt erwiderte der Abordnung, die Regierung sei entschlossen, die systematisch in's Werk gesetzten Ruhestörungen energisch zu unterdrücken. Diese Ruhestörungen bedeuten nicht „Ausübung des Rechts zum Auslande“, sondern „Verletzung des Rechts der Freiheit“.

London, 18. Febr. Die „Times“ meldet aus New-York vom 17. ds. Mts.: Die Schnelligkeit, mit der Rußland den amerikanischen Zoll auf russischen Prämiensucker durch Vergeltungsmaßnahmen beantwortete, überraschte die amerikanische Regierung und das Publikum. Der Schatzsekretär scheint geglaubt zu haben, die Schutzpolitik habe nur eine Seite, das sei wenigstens bei der jetzigen Schule der amerikanischen Politiker die allgemein verbreitete Auffassung. Die beiden Regierungen ständen daher vor dem Zollkrieg, wobei Rußland eine sehr starke Position habe, denn die russische Einfuhr aus Amerika sei fast doppelt so groß als die Ausfuhr nach Amerika.

— 19. Febr. Im Unterhaus erklärte Chamberlain, die Politik der Regierung bezüglich Südafrikas habe sich nicht geändert und wiederholte die früheren Erklärungen der Re-

gierung bezüglich Transvaals und dem Dranje-Freistaat.

Madrid, 17. Febr. Das Urteil in der Angelegenheit des von den Jesuiten zum Eintritt in ein Kloster veranlaßten jungen Mädchens, Namens Ubao ist vom hohen Gerichtshof noch nicht veröffentlicht worden. Es verlautet aber mit Bestimmtheit, daß die Mehrzahl der Richter dafür sei, daß Ubao ihrer Familie wiedergegeben werde.

Sofia, 18. Febr. Bei der gestrigen Stichwahl in Selitsch griffen die Bauern mit Flinten salven die Gendarmerie an. Ein Gendarm wurde verwundet. Die Gendarmen erwiderten das Feuer. Drei Bauern wurden getötet, fünf verwundet.

Kapstadt, 16. Febr. Infolge der Angst vor der Pest und übertriebenen Gerüchten verließen über tausend eingeborene Dockarbeiter die Werftstätten. Man glaubt indessen, daß sie, wenn ihnen die tatsächliche Lage der Dinge auseinander gesetzt wird, zur Arbeit zurückkehren werden. Die Schiffe, welche ihre Ladung löschen sollen, sind für den Augenblick in großer Verlegenheit. Heute sind keine neuen Erkrankungsfälle gemeldet.

Washington, 18. Februar. Man glaubt, es werde eine schwere Krise in den Handelsbeziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten ausbrechen. Die Zölle für amerikanische Maschinen und metallurgische Produkte sollen um 50 Prozent erhöht werden und man fürchtet, daß durch eine solche Erhöhung die Ausfuhr dieser Produkte nach Rußland, die im Jahr 1900 30 000 000 Dollars betrug, aufhören werde.

Die Ereignisse in China.

Köln, 18. Febr. Die „Kölnische Zeitung“

Surlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Meinst Du! rief die Gräfin erschreckt; an diese Eventualität hatte die sonst so kluge Welt-dame nicht gedacht.“

Maria Valeria zog die Stirn in Falten und blickte düster; sie sah trotz ihrer 22 Jahre in diesem Augenblick alt und verweilt aus; die Gräfin gestand es sich mit Entsetzen.

„Wenn auch aus meiner Heirat mit Ralph nichts wird, dann kann ich nur einpacken,“ kam es grollend über die Lippen der Komtesse. „Ich war gestern Ralphs noch sicher, heute nachdem ich Dein Protegé gesehen habe, liebe Mama, verläßt mich meine Zuversicht.“

„Wenn's das ist,“ meinte die Gräfin so ruhig, als handle es sich um etwas Selbstverständliches, „wird uns nichts anderes übrig bleiben, als die Gesellschafterin zu entfernen; das ist meine geringste Sorg.“

„Wenn es nicht schon zu spät ist,“ gab Maria Valeria, jede Silbe betonend, finster der Mutter zur Antwort.

„Du siehst entschieden zu schwarz,“ entgeg-

nete diese lebhaft. „Laß Dir darüber nur keine grauen Haare wachsen, Valeria. Du bist verbittert und siehst hier Gespenster.“

„Ich wollte, daß ich mich irre, aber Ralph kommt mir so ganz anders, so rätselhaft vor. . . na, ich will das Beste hoffen, aber glaube ja nicht, Mama, daß Du die Gesellschafterin so ganz ohne Mühe hier aus dem Sattel hebst. Die sitzt hier ziemlich fest; ohne Lärm geht die Sache nicht ab und lächerlich dürfen wir uns nicht machen; darum Vorsicht.“

Die Gräfin gab ihrer Tochter recht; sie ging mit der größten Vorsicht und dem größten Raffinement zu Werk, während die Komtesse ihren Better ganz in Beschlag nahm. Sie durchstreifte an seiner Seite den Park, ritt mit ihm aus, spielte mit ihm Domino, beschäftigte ihn den ganzen Tag in solch raffinierter, koketter Weise, daß Ralph kaum zur Besinnung kam.

Herttha war dies nur angenehm. Sie wußte wohl, daß die Komtesse sie und Ralph von Belling mit eifersüchtigen Blicken bewachte und oftmals soß sie wie auf glühenden Kohlen, wenn sie die bewundernden Blicke bemerkte, mit denen sie der junge Schloßherr verfolgte, der sich gar keine Mühe mehr gab, seine Leidenschaft zu verbergen.

Herttha beherrschte sich meisterhaft. Ihre Stimme klang ruhig, sicher, wenn sie das Wort an den jungen Herrn richtete, während dieser eifrig bemüht war, Herttha in die allgemeine Unterhaltung zu ziehen, was ihrerseits die Komtesse geschickt zu verhindern wußte.

„Sie wirft sich ihm ja förmlich an den Hals,“ dachte Herttha, die mit innigem Behagen die Bemühungen der jungen Kokette um Ralph beobachtete, über dessen Gefühle für seine Cousine sie im klaren war.

Ihr Herz dachte ja nicht daran, die Huldigungen des jungen Schloßherrn ernst zu nehmen, aber sie gönnte der Komtesse, die sie ehrlich haßte, hier eine eklatante Niederlage.

Ralph ließ sich von seiner Cousine den Hof machen; er war es ja nicht anders gewöhnt. Er unterhielt sich auch sehr gern mit ihr, denn die Komtesse verstand mit einem gewissen Charme die kleinen und großen Ständale der Prager Gesellschaft zu erzählen. Von jeher war die Komtesse Ralph ein amüsantes Kamerad gewesen.

Wenn die Gräfin bei ihrer Schwägerin darauf anspielte, daß Ralph in dem Alter sei, sich zu verloben, zuckte es spöttisch um die Mundwinkel

meldet aus Peking vom 16. d. M.: Angesichts des schleppenden Ganges der Friedensunterhandlungen ersuchte Graf Waldersee als Befehlshaber der verbündeten europäischen Truppen, für Ende Februar eine neue Expedition in größerem Maßstabe vorzubereiten, um die Provinz Tschili endgiltig von den chinesischen Soldaten zu säubern. — Weiter meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Peking vom 17. d.: Das deutsche Kommissariat gab Befehl, binnen 14 Tagen 1000 Transportwagen für die Frühjahrsexpedition bereit zu halten. Wie es scheint, erfolgt diese Anordnung hauptsächlich zu dem Zwecke, den Chinesen einen heilsamen Schrecken beizubringen.

— 18. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking: In der heutigen Sitzung der Vertreter der Mächte wurden zwei kürzlich eingegangene Erlasse des Kaisers von China zurückgewiesen. Diese betreffen Artikel 2 (Bestrafung der Schuldigen) und Artikel 10 (fremdenfeindliche Gesellschaften) der Friedensbedingungen. Es wurde die sofortige Bekanntgabe strengere Erlasse gefordert. — Die Expedition ist zum Aufbruch bereit.

Berlin, 16. Februar. Waldersee meldet vom 15. Februar aus Peking: Nach dem heute unterzeichneten Abkommen wird die Bahn Shanghai-Peking in der Zeit vom 21. bis 28. Februar den Engländern übergeben werden.

London, 16. Febr. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking haben die internationalen militärischen Sachverständigen den Gesandten einen Plan zur Befestigung des Gebietes der Gesandtschaften vorgelegt, der gleichbedeutend ist mit der Errichtung einer internationalen Festung. Nach diesem Plan soll an der Seite des kaiserlichen Palastes in der Stadtmauer beim Wasserthore eine Breche gelegt, die Patamen und Chinmentürme sollen niedrigergerissen und alle Wälle, die zu demselben Zugang bieten, geschleift werden. Eine 150 bis 300 Meter breite Zone soll um die Gesandtschaften freigelegt, es sollen Wälle, Glacis, Gräben und Stachelzäune errichtet, Belagerungsgeschütze, Mörser aufgestellt, Kasernen für 2000 Mann Truppen und Proviant für drei Monate beschafft werden. Alle öffentlichen Gebäude zwischen den Gesandtschaften und den Mauern des kaiserlichen Palastes sollen niedrigergerissen werden und 11 000 Mann ausländische Truppen sollen die Verbindung zwischen Peking und dem Meere aufrecht erhalten, so daß kein Chinese zwischen Peking und dem Meere reisen kann, ohne daß die ausländischen Kommandanten es wissen. Die Errichtung von Befestigungen soll sofort beginnen, noch ehe der Hof nach Peking zurückkehrt. Innerhalb des großen neuen Gesandtschaftsgebietes ist alles chinesische Privateigentum von den Gesandtschaften weggenommen. Frankreich und Deutschland haben viel Grundbesitz genommen und die italienische Gesandtschaft, welche aus zwei Personen besteht, nahm die Gärten und Gebäude der kaiserlichen Seezölle, die Sir Robert Hart mit seinem Personale so

der Exzellenz: „Ralph denkt noch wie ein halbes Kind.“

Frau von Belling nahm Ralph aus mancherlei Gründen nicht für ernst; sie behandelte ihn, wie man einen Schüler behandelt; sie dachte natürlich nicht an die Folgen einer solchen Behandlung und daß diese die Hauptschuld daran sei, daß Ralph von Belling trotz seiner 21 Jahre mehr Knabe als Mann war. Frau von Belling dachte überhaupt gar nicht an die Möglichkeit, daß Ralph eine andere Liebe kenne als die des Sohnes zur Mutter und sie lächelte im stillen, als sie bemerkte, daß Ralph die paar strohgelben Floumhaare unter der Nase mit ungarischer Bartwische maltratierte. Daß Ralph damit seiner Verehrung zu lieben, wie ein Mann zu lieben, äußerlichen Ausdruck verleihen wollte, kam der alten Dame nicht in den Sinn.

Mit dem Plane einer Heirat ihres Sohnes und der Komtesse war die Exzellenz um so mehr einverstanden, als dies auch der testamentarisch ausgesprochene Wille ihres seligen Gatten war. Eine Mesalliance ihres Sohnes kam der alten Dame nicht in den Sinn; sie war durch die Hausgeheze mit dem Verlust aller Rechte bedroht. Daß jemals Ralph anders handeln werde, als sie bestimmen würde, war Frau von Belling entferntester Gedanke.

viele Jahre bewohnte. Einen weiteren Teil dieser Gebäude hat die deutsche Gesandtschaft genommen.

New-York, 18. Febr. General Chaffee ist von seiner Regierung angewiesen worden, sich nicht der neuen vom Grafen Waldersee geplanten großen Expedition anzuschließen.

— 18. Febr. Washingtoner Pressemeldungen sagen, die Regierung macht in Berlin eventuell auch in andern Hauptstädten Vorstellungen wegen Waldersee's neuer Expedition, da sie befürchtet, daß die Aufteilung Chinas daraus resultire.

Der Krieg in Süd-Afrika.

De Aar, 18. Februar. Dewet und Steijn überschritten vorgestern mit zwei bis drei Tausend Mann und mit zwei Geschützen die Eisenbahn im Norden von Houtkraal. Granaten der Engländer zerstörten den Feind, der seine Geschütze nicht ins Gefecht brachte. Ein gepanzerter Zug eröffnete das Feuer mit den Marinegeschützen. Es gelang den Engländern, den ganzen Convoi Dewet's zu nehmen, einschließlich 150 000 Patronen, zahlreichen Schießvorräten und einem Schnellfeuergeschütz. Die Engländer hatten drei Verwundete.

Verschiedenes.

Sinsheim, 20. Febr. Nun wäre ja auch die heitere Regierungszeit des Prinzen Carneval zu Ende, ein Beweis, daß nicht nur strenge, sondern auch freundlichere Herren nicht lange regieren. Trotzdem konnte über mancherlei, was sich in der närrischen Saison des ersten Jahres im 20. Jahrhundert innerhalb der Mauern „Unsinnshems“ der Bevölkerung darbot, in längerer oder kürzerer Fassung im „Landboten“ berichtet werden. Das passende Schlüsselstück zu den in den geselligen Räumen bei geheizten Döfen stattgehabten Veranstaltungen bildete, wie gewöhnlich, eine farnebalistische Faschnachts-Abendunterhaltung des „Liedertranzes“ im Löwenjale. Die zum Sehen und Hören gekommenen Weiblein und Männlein waren so zahlreich versammelt, daß kaum noch ein Vordorfer Apfel seligen Andenkens hätte zu Boden fallen können. Die Vortragsordnung, auf deutsch „Programm“ zählte zwei lustige Männerchöre: „Die Prinzen Carneval Einzugsmarsch“ und „Die beiden Ehemänner“, welche flott vorgetragen und mit donnerndem Applaus belohnt wurden. Die wirklichen Glanznummern bildeten die zwei urkomischen Singspiele „Der Zimmerherr oder der belehrte Junggeselle“ und „Lust und Liebe“ oder die „Nahrungsmitteluntersuchungskommission“. Beide Stücke, voll zündenden Humors und mit heiteren lokalen Anklängen, kamen wahrhaft virtuos zur Aufführung und boten eine schier unversieglige Quelle der unabdingbaren Lachlust. Die Mitwirkenden ernteten denn auch jedesmal die ausgiebigsten Lorbeeren des Erfolgs. Nach der Aufführung wurde nach Herzenslust den populärsten Göttergestalten Bacchus und Terpsichore gehuldigt, bis die frühe Morgenstunde endlich zur allgemeinen Heimkehr aufforderte. — Der Faschnachtsdienstag spielte sich nach herkömmlichem Brauch mehr auf Markt und Straßen ab, wozu ein prächtiger Winternachtsmarkt, wie wir ihn seit der vorletzten Volkszählung nicht mehr hatten, sich in den Dienft des närrischen Prinzen stellte. Es ging daher überall recht lebhaft her. Zu den Straßenbildern jedoch, welche durch ihre Originalität am meisten festhalten, verdienen insbesondere drei erwähnt zu werden. Zuerst eine imitierte Dewet'sche Burenkompagnie, welche nach einmaligem Ausschwärmen gleich auf den „Feind“ stieß und diesen derart molestierte, daß letzterer es vorzog,

Gräfin Hayna hatte auch diesmal, besonders durch die Befürchtungen ihrer Tochter angeeifert, auf ihren Lieblingsswunsch angespielt.

„Am Tage seiner Volljährigkeitserklärung werde ich an der Festtafel Ralphs Verlobung mit Valerie proklamieren.“

Mit dieser bestimmten Erklärung der Schwägerin gaben sich Gräfin Hayna und die Komtesse zufrieden, indessen waren es bis zur Mündigkeitserklärung des Majoratserben noch volle fünf Monate. Bis dahin konnte sich noch manches ändern. Die Komtesse beschloß daher auf ihrer Hut zu sein; sie war zu sehr Weib, um nicht die Anwesenheit einer Schönheit im Hause, wie es Hertha Hagen war, zu fürchten. Ralph war ihr zu sehr Idealist, dem jede gesellschaftliche Extravaganz zuzutrauen war. Und Komtesse Maria Valeria hatte schon Erfahrungen genug gemacht; so hatte Graf Androssy, den sie in der Wiener Gesellschaft kennen gelernt und den sie im stillen angeschwärmt hatte, eine Dperrettendiva geheiratet; weshalb sollte der Sohn des Hauses zur Abwechslung nicht einmal das Gesellschaftsfräulein seiner Mutter heiraten, zumal dasselbe schön und aus guter Familie war. Ihrem Scharfblick entging es nicht, daß Ralph Hertha mit bewundernden Blicken verfolgte;

auf 16—20 Schlitten schleunigst zu verduften und in den Orten rings um die „Burghalde“ herum sich an den verschiedensten Stärkungsquellen von dem ausgestandenen Schrecken zu erholen. (Diese vom Liedertranz veranstaltete „Schlittenpartie“ bot übrigens ein recht nettes Straßenbild und nahm den besten und heitersten Verlauf.) Als zweite und dritte der öffentlichen Aufführungen seien lobend erwähnt eine Flotte Zigeuner-Kapelle und das Musik-Automobil, die allerneueste und vielfach prämierte Erfindung. Die Automobilmusikfeele produzierte sich später als schneidige Kapelle in der Restauration Schumb, während die braunen Söhne der Pucka anderorts ihre schnurrigen Weisen zum besten gaben. An heiteren Szenen mancherart fehlte es somit der hiesigen Einwohnerschaft nicht und wollen wir nur wünschen, daß alle, die aktiv oder passiv dabei mitzumachen berufen waren, den nunmehr herangekommenen stillen Aschermittwoch ohne lästigen Kater angetroffen haben werden.

R. Neckarbischofsheim, 19. Febr. Der Besuch der am 17. l. M. dahier stattgehabten Generalversammlung des diesseitigen landwirtschaftlichen Bezirksvereins und der Zuchtgenossenschaft hatte, wie vorauszusehen war, sehr unter dem Schneesturm zu leiden. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den I. Vorstand, Herrn Dreißigwirt Schiel, verlas derselbe den Rechenschaftsbericht und gab ein erfreuliches Bild von der Thätigkeit beider Organisationen im verflossenen Jahre. Hierauf hielt Herr Tierarzt Maier einen Vortrag über das sehr zeitgemäße Thema: „Die Währschaftsleistung beim Viehhandel nach dem bürgerlichen Gesetzbuch“. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich außer dem Vorsitzenden und dem Redner noch besonders die Herren Seifensieder Neuwirth dahier und Bürgermeister Schreck von Hasselbach. Mit Worten des Dankes schloß hierauf der Präsident die Versammlung.

J. Neckarbischofsheim, 19. Febr. Der diesseitige landwirtschaftliche Bezirksverein hat auf nächsten Sonntag nachmittag 1/23 Uhr im Rathhausjale in Espenbach eine Besprechung über „die staatliche Kindviehvericherung“ anberaumt. Die einleitenden Vorträge werden die Herren Landwirtschaftslehrer Zolli oder von Eppingen und Tierarzt Maier von hier übernehmen. Der Versammlung wünschen wir einen zahlreichen Besuch und einen günstigen Erfolg.

Waisstadt, 19. Februar. Mit der schon früher erwogenen Frage der elektrischen Beleuchtung befaßt sich heute in längerer Ausföhrung neuerdings die hiesige Zeitung. Als Ursache für die Verzögerung in der Ausführung werden die Bedenken hinsichtlich des Kostenpunktes angegeben, welche vonseiten vieler Einwohner und namentlich von der Gemeindeverwaltung der Sache entgegengebracht würden. Letztere soll, wie schlankweg herausgesagt wird, für die Rentabilität des in Privathänden ruhenden Unternehmens sozusagen garantieren. Diese Bedenken sind aber durchaus gerechtfertigt und Eile thut nicht so sehr not. Das lehren die Erfahrungen, die in unserer Nachbarstadt Sinsheim bei Einführung dieser Beleuchtungsart gemacht wurden. Es wird wohl in aller Erinnerung noch sein, in welcher rosigem Lichte die elektr. Beleuchtung auch namentlich in Bezug auf die

wäre Ralph moderner Lebmann gewesen, so hätte die Komtesse keinen Finger gekrümmt, aber so war Gefahr vorhanden, obgleich Hertha kalt und gemessen schien.

Die Komtesse warf Hertha, die, einer Aufforderung Ralphs Folge leistend, an den herrlichen Flügel eilte und mit virtuoser Technik seelenvoll eine der Beethovenschen Meisterfonaten spielte, einen finsternen Blick zu; sie war fest entschlossen, entweder sich oder dem verhassten Eindringling, wie sie Hertha nannte, den zukünftigen Aufenthalt im Schlosse unmöglich zu machen.

Während Frau von Belling und Ralph dem meisterhaften Spiel Herthas mit großer Aufmerksamkeit lauschten, sprach die Komtesse eindringlich auf die Gräfin ein. Gräfin Hayna fand noch an demselben Tage Gelegenheit Frau von Belling zu sagen, daß sie sich doch über die eigentümliche vertraute Stellung der Gesellschafterin Sorge mache.

(Fortsetzung folgt.)

— (Bei der Rekrutierung.) Vorspender: „Feldwebel, gehen Sie mal nach dem Vorzimmer und rufen Sie dort Ruhe, man versteht ja sonst kein Wort.“ — Feldwebel: „Zu Befehl!“ (Geht hinaus und donnert im Vorzimmer also los): „Himmelkreuzbombentelegramm, Ruhe, jag' ich! Die Kommission versteht ja nix!“

Kosten damals in Zeitungsberichten geschildert ward. Erfundigt man sich dagegen heute, dann heißt es: schön ist es ja, aber viermal so teuer als früher, und viele Hausbesitzer sind bis jetzt noch nicht beigetreten, manche Konsumenten sieht man gar wieder nach der Petroleumlampe greifen. Genau diese Erscheinungen dürften sich auch nach alten Erfahrungen in Waibstadt zeigen. Dieselben Verhältnisse wie beim Licht treffen für den elektr. Kraftbetrieb zu. Auch hier ist die Beteiligung in Sinsheim nur gering und eine Anzahl Landwirte, die nach der Meinung der „Waibst. Ztg.“ geneigt sind, ihre Rüben- und Futterfahndmaschinen elektrisch zu betreiben, dürften am hiesigen Plage ebensowenig wie dort vorhanden sein. Die elektr. Energie ist immer noch die teuerste Betriebskraft und die schönsten Illusionen werden zu Wasser, wenn es gilt, ins Portemonnaie zu greifen. Ein Motor mehr oder weniger kann aber für ein derartiges Unternehmen nicht ausschlaggebend sein. Darum lieber vorgebracht als vorgehen, damit das Leid nicht hundertfach kommt.

± Vom Lande, 19. Febr. Angesichts der Notlage, in welche die Tierwelt durch die strenge Kälte und die täglich sich wiederholenden Schneefälle versetzt ist, dürfte die wiederholte Mahnung an die Tierfreunde angezeigt sein: Streut für die hungernden und frierenden Vögel Futter an geschützten Plätzen. Sie nehmen alles: Küchenabfälle, Samereien, Fleischreste u. s. w. dankbar an. Jedoch wolle darauf Bedacht genommen werden, kein aufgewecktes Brod zu streuen, da solches absolut schädlich ist, und auch trocken nur dann, wenn dasselbe sofort von den Vögeln angenommen wird.

— Die vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Eppingen veranstaltete Saatgutausstellung wurde am 15. d. eröffnet und dauerte drei Tage. Von 30 Ausstellern waren 187 Proben ausgestellt; die Sorten waren durchweg schön und auch der Besuch ein zahlreicher.

— Der Bäcker der Wirtschaft zum „Lamm“ in Sandhausen, Ph. Schmitt, welcher sich auf einer Hochzeit daselbst befand, stürzte Samstag nachts, als er sich zum Fortgehen anschickte, in Folge eines Fehltritts die Stiege hinab und brach das Genick. Der Tod trat alsbald ein.

— Ein Monstre-Prozess wird sich im Laufe der nächsten Tage vor dem Landgericht Karlsruhe abspielen. Auf der Anklagebank werden nicht weniger als zwölf Personen, die meist den „besseren“ Ständen der Landeshauptstadt angehören, wegen Vergehens gegen § 175 R.-St.-G.-B. erscheinen. Neun Rechtsanwälte führen die Verteidigung.

— Der Schweizer Grossist Zamboni stürzte vor einiger Zeit in Pforzheim beim Blumenhof infolge Glätteis und erlitt einen doppelten Beinbruch. Die Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“ bei welcher der Verunglückte versichert war, strengte nun gegen die Stadt Pforzheim einen Prozess an, weil der Unfall auf einem städtischen Platz entstanden war, der nicht bestreut wurde. Die Prozesskosten sollen schon eine bedeutende Höhe erreicht haben.

— Am letzten Sonntag, nachts halb 12 Uhr wurde der ledige Michael Bism von Weifer vor dem Hause des Bäckers Stather erschossen. Der Thäter, ein 19jähriger Bursche aus Karlsdorf, der mit Bism einen heftigen Wortwechsel hatte, wurde im Hause seiner Braut verhaftet. Als Motiv der That wird Eifersucht bezeichnet.

— In der gleichen Nacht wurde in dem Hofe eines Hauses in Freiburg ein 22jähriger Wirtsohn von einem 48 Jahre alten, verheirateten Buchbinder nach kurzem Wortwechsel mit einem Messer in den Kopf und Oberarm gestochen. Der Verletzte starb schon auf dem Transport zur Klinik und noch in der gleichen Nacht gelangte der Thäter zur Haft.

— Eine 63 Jahre alte schwerhörige Frau von Ruffbach, welche auf der Landstraße unweit des Ortes von einem Schlitten aus Triberg überfahren wurde, ist ihren dadurch erlittenen Verletzungen erlegen. Der Knecht, welcher den Schlitten führte und sich über den Unfall nicht weiter bekümmerte, wurde verhaftet.

— Infolge mehrtägigen starken Schneetreibens werden, zufolge Nachrichten aus München vom 18. d., aus ganz Bayern große Verkehrsstörungen gemeldet. Fast alle Züge hatten Verspätungen. Auf fünf Lokalbahnen ist der Verkehr gänzlich eingestellt.

— Infolge Spielens mit Schwefelhölzern

stießen in Aachen zwei Kinder die Wohnung eines Webers in Brand und verbrannten.

— Italien leidet wieder unter heftiger Kälte. Seit vier Tagen herrscht in Rom starker Nordwind. Turin, Venedig, Padua, Biadizza, Milano melden Temperaturen zwischen 8 und 10 Grad unter Null. Auch aus Neapel und Apulien wird grimmige Kälte gemeldet.

— Aus St. Johns (Neufundland) kommt die Mitteilung, daß am 3. d. in der Trinitybay ein englischer Dampfer gestrandet ist; 24 Personen, welche an Bord waren, sind umgekommen.

— Wie aus Victoria (Britisch Columbia) vom 17. Febr. berichtet wird, sind in einer der Union Kohlenminen in Cumberland 27 Weiße, 29 Chinesen und 9 Japaner verschüttet. Die Mine steht in Flammen. Alle Hoffnung, die Verunglückten zu retten, ist aufgegeben.

* Eine interessante, noch wenig bekannte Episode aus der neueren Geschichte finden wir in Heft 11 der weitverbreiteten Familienzeitschrift „Das Buch für Alle“ (Union deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) unter dem Titel „Mißglückter Prinzenraub“. Der Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hatte sich in zweiter Ehe mit der Gräfin Helene von Reina, Prinzessin von Anhalt, vermählt. Aus dieser Verbindung ist der Prinz Sizzo von Leutenberg (geboren 1860) hervorgegangen. Als dieser fünf Jahre alt war, faßte der praktische Arzt Dr. Weise in Frankenhäusen den abenteuerlichen Plan, den kleinen Prinzen zu entführen. Er wollte ihn in einer Höhle am Kyffhäuserberge zu verstecken, bis ihm der Fürst 20000 Thaler ausbezahlt und Strafflosigkeit zugesichert habe. Der Anschlag wurde verraten, Weise eingezogen und gefangen gesetzt; seine Strafe bestand aber nur darin, daß er das Land verlassen und nach Amerika auswandern mußte.

Verkäufe von Feld- und Gartenerzeugnissen aller Art bewerkstelligt man am **schnellsten** und **billigsten** durch ein **Inserat** im „Landboten“, dessen Inserate stets von guten Erfolgen begleitet sind.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 4449. Den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenvverkehr im Kriege betr.
An die Bürgermeisterämter des Bezirks:
Mit Rücksicht darauf, daß manchmal Militärbrieftauben geblüet oder unbefugt in Besitz genommen werden, beauftragen wir die Bürgermeisterämter, die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenvverkehr im Kriege, in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.
Sinsheim, den 14. Februar 1901.
Großh. Bezirksamt.
Reim.

Nr. 4965. Wirtschaftsbefuch durch Fortbildungsschüler betr.
An die Bürgermeisterämter des Bezirks:
Es ist in neuerer Zeit wiederum Klage darüber geführt worden, daß die Vorschriften der Verordnung vom 9. Juli 1879 (Ges. u. Verordn. Blatt Seite 548), den Besuch der Wirtschaften und Landställe durch Schüler betr., von Seiten der Ortspolizeibehörden vielfach lässig gehandhabt werden und die Beaufsichtigung der Wirtschaften in dieser Beziehung oft sehr viel zu wünschen übrig lasse.
Wir nehmen Veranlassung den Bürgermeisterämtern die gewissenhafte Handhabung obiger Vorschriften neuerdings einzuschärfen mit dem Auftrag, die dagegen handelnden Wirte nachdrücklich zu strafen, bezw. behufs Bestrafung hierher zur Anzeige zu bringen.
Die in den Wirtschaften aufzuhängenden Verzeichnisse der Fortbildungsschüler (Knaben und Mädchen) sind auf dem Laufenden zu halten.
Sinsheim, den 15. Februar 1901.
Großh. Bezirksamt.
Reim.

Nr. 4944. Bürgermeisterwahl in Eschelbach betr.
Gemeinderat Jakob Schupp von Eschelbach wurde unterm 8. v. M. als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und unterm heutigen als solcher verpflichtet.
Sinsheim, den 15. Februar 1901.
Großh. Bezirksamt.
Reim.

Züchtige Wirtslente

für die **Hand'sche Wirtschaft** in **Sinsheim** per 1. Mai gesucht.
Näheres bei **August Leinberger** zum „Schwarzen Bären“

Lohnzahlungs-Bücher

für minderjährige Arbeiter sind zu haben in der **Buchdruckerei G. Becker.**

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Wohlberechtigten werden hiermit zu der **Freitag, den 22. ds. Mts. nachmittags 6 Uhr** im Gartensaale der Harmoniegesellschaft zu Heidelberg stattfindenden Generalversammlung eingeladen.
Tagesordnung:
1) Vorlage der Rechnung für 1900 u. des Voranschlags für 1901,
2) Bericht über die Thätigkeit der Handelskammer im abgelaufenen Jahre.
Heidelberg, den 12. Februar 1901.
Die Handelskammer für den Kreis Heidelberg nebst der Stadt Oberbach.
F. Schott.
C. Weidig.

Konkursverfahren.

Nro. 1621. Ueber den Nachlaß des Freiherrn Franz von Degensfeld, Rittmeister a. D. zu Ehrstädt wurde auf Antrag der Frau Lina von Tüchtem in Großlichtenfelde, da die Ueberschuldung glaubhaft gemacht ist, heute am **19. Februar 1901, vormittags 9 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet.
Uhrmacher **Gustav Mayer** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum **17. April 1901** bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Freitag, 22. März 1901, vormittags 10 Uhr** zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Freitag, den 17. Mai 1901, vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wurde aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **1. April 1901** Anzeige zu machen.
Rechtlich: **Rechtlich: Reim, 19. Febr. 1901.**
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Braun.
Großh. Amtsgericht.

Visitenkarten mit und ohne Goldschnitt fertigt die Buchdruckerei von G. Becker.

